

## *Die verschwundenen Zimmer*

An diesem Morgen wachte ich davon auf, dass es irgendwie stank. Ich schnupperte. Der Geruch kam aus der Küche. Ich schlich mich aus meinem Bett. Auf dem Fußboden lag eines der Rennautos, mit denen mein kleiner Bruder immer spielte. Natürlich trat ich darauf. Und natürlich fiel ich genau gegen die Bettkante. Das Auto machte: „Knacks“, und dann nichts mehr, weil es in zwei Teilen auf dem Fußboden lag. Ich war nicht überrascht, als ich die Stimme meines Bruders vernahm, der mich ziemlich schläfrig anraunzte: „Oh Mann! Weißt du wie viel Uhr es ist?“ „Nein!“ antwortete ich, „du vielleicht?“ „Ähm, na ja, nicht so genau...“ gab er zu. Als große Schwester musste man immer Antworten bereithalten. „Du,“ meinte er nach einer Weile, „es stinkt!“ „Blitzmerker!“ murmelte ich. Wir gingen zusammen in die Küche. Na ja, das heißt bis in den Flur. Denn die Küche war nicht mehr da. „Zwick mich!“ staunte mein Bruder. Ich tat ihm den Gefallen. „WOW! Ich träume nicht!“ rief er. Ich staunte nicht weniger. Da machte es: „Plopp“ „Was war das?“, fragte mein kleiner Bruder. „Ich glaube, das war das Wohnzimmer“ meinte ich gelassen. Schnell rannte mein Bruder zu den stinkenden Überresten des Sofas. „Ich finde es ja wirklich schade, dass sich die Zimmer auflösen“, sagte er strahlend. „Aber irgendwie ist es auch voll cool!“ „Und jetzt wecke ich Mama und Papa!“ rief er, während er schon fast im Schlafzimmer stand. Gerade als ich dazu kam, um ihm das auszureden (ein Blick auf die Uhr hatte mir verraten, dass es 5 Uhr morgens war), verabschiedete sich Papas Bettdecke mit einem leisen Knacks. Kurz danach verschwand auch Mamas Bettdecke. Als nächstes war kein Bett mehr da. „Die machen sich gut auf dem Fußboden!“, kicherte mein Bruder neben mir. „Stimmt!“, bemerkte ich und musste grinsen. Paps versuchte sich gerade mit seinem Buch zu zudecken. Wenn er keine Bettdecke mehr hatte, versuchte er sich immer mit dem Nächstliegenden Gegenstand zuzudecken. „Weißt du noch“, fragte mein kleiner Bruder, „Als er die Wasserflache genommen hat?“ „Ja!“ kicherte ich, „Natürlich. Da sah er aus wie vollgepinkelt!“ Plötzlich räkelte sich Mama. Schnell huschten wir in unser Zimmer zurück und wollten uns in unsere Betten verziehen. Leider hatten wir nicht bemerkt, dass diese nicht mehr da waren. „Tja“, bemerkte mein Bruder „so ein Pech aber auch!“ Da kam Mama ins Zimmer. Sie sah ziemlich Ich-bin–eigentlich-noch-im-Halbschlaf - mäßig aus. „Habt ihr zufällig unser Bett gesehen?“ fragte sie uns. „Nein, das heißt, dass letzte Mal vor 5 Minuten“ antwortete mein Bruder. Verwirrt begutachtete meine Mutter die Stellen, wo früher unsere Betten gestanden hatten. „Komisch“, stellte sie fest und verschwand ins Bad, um sich anzuziehen. „Die einzige Frage ist jetzt,“ wandte mein Bruder sich wieder mir zu, „wo und vor allem was wir frühstücken. Denn die Fressalien waren alle in der Küche.“ „Hmmmh...“,

überlegte ich, „ ich glaube, dass ich noch 4 Bonbons vom vorletzten Fasching habe.“ „ Toll!“ Mein Bruder rümpfte die Nase. Nach kurzem Überlegen meinte ich: „ Komm wir sagen Mama Bescheid und dann zwitschern wir ab in den Supermarkt.“ „Okay“, willigte mein Bruder ein.

Gesagt, getan. Beim Supermarkt angekommen, wies mein Bruder mich auf ein Schild hin, auf dem feinsäuberlich geschrieben stand: „Wir bitten unsere lieben Kunden um Verzeihung, da heute morgen die Gemüseabteilung und die Käsetheke verschwanden. Daher kann man heute keinen Käse und kein Gemüse käuflich erwerben.“

„Lustig“ fand mein Bruder. „Nein“ ,antwortete ich. „Es gibt keinen KÄSE!“ „Na und“ er zuckte mit den Schultern. „Ich esse sowieso keinen Käse!“ „Und Mama? Mama ist Vegetarierin!“ - „Dann isst sie Marmelade und Honig!“ beschloss mein einfallsreicher Bruder und ging in den Supermarkt.

„Halt!“ rief ich ihm hinterher „Immer nur Marmelade und Honig?!“ „Und Nutella!“ tönte es und ich beschloss, ihm hinterher zugehen.

Als wir vom Supermarkt zurückkamen klingelte das Telefon. „Ich geh dran!!!“ brüllte mein Bruder und hopste zum Telefontischchen. „Ich bin’s, und wer bist du?“ fragte er interessiert. „Oh Mann“, maulte er nach ein paar Sekunden, „deine Freundin Alissa!“ Ich trottete zum Telefon. „Setz Deinen Hintern in Bewegung, sie sagt es ist voll dringend!“ krakeelte mein Bruder, der inzwischen im Kinderzimmer war.

Als ich grade beim Telefon angelangt war, gellte ein Schrei durchs Haus. „Ahhhh!!“ brüllte mein Bruder. „Wenn ich diese Typen in die Finger bekomme ... !!“ -- „Warte kurz!“, rief ich ins Telefon. „He, es ist wichtig!“ brüllte Alissa zurück. Aber ich ging zu meinem Bruder. „Also, was ist?“ fragte ich freundlich. „Oaahhh!“ versuchte er mir zu erklären. „Ah“ meinte ich zuckersüß, „natürlich! Oaahhh!“. „Du, ich bring dich um!“ zischte er. „Und wann? Morgen? Nur zur Vorbereitung!“ ,fragte ich ihn. „Aber eigentlich, ich muss telefonieren. Sag es mir später!“ fügte ich hinzu und rettete mich in den Flur.

„Also, was ist“, fragte ich ins Telefon.

Aber sie hatte schon aufgelegt. Kurz darauf klingelte es an der Tür. Es war Alissa. „Hi Anna!“ sagte sie. „Ich dachte, wenn du nicht am Telefon mit mir redest, komme ich her und zwing dich zum Reden.“

„Was willst du denn reden?“ fragte mein vorlauter Bruder. „Ich wollte wissen, ob ich bei euch frühstücken kann. Meine Eltern sind inzwischen fast wahnsinnig geworden weil unsere Küche, das Badezimmer, und mein Schreibtisch verschwunden sind.“ „Ich glaube schon“ sagte ich. „Unsere Küche ist zwar auch verschwunden aber wir beide waren heute Morgen schon im Supermarkt.“

Nach dem Frühstück, das im Wohnzimmer stattgefunden hatte, ging ich mit meinem kleinen Bruder und Alissa zu ihr nach Hause um dort zu spielen, da meine Eltern beide arbeiten mussten. Als wir eine Weile gespielt hatten, wurde uns langweilig. Wir gingen ins Wohnzimmer um zu sehen, ob es dort etwas Lustiges zu spielen gab. Alissas Eltern waren inzwischen auch bei der Arbeit obwohl keiner von uns kapierte, was sie dort sollten. Angeblich waren nämlich mehrere Büros verschwunden.

Mein Bruder schaltete den Fernseher ein. „... werden mysteriöse Unfälle immer mehr zum Problem. Seit heute morgen verschwanden in ganz Heidelberg Zimmer oder Gegenstände. Hier haben wir Herrn Dr. Pockett, einen Experten. Herr Dr. Pockett, können sie uns sagen, warum ... oh mysteriös, mysteriös...“ die Moderatorin schaute auf ihre Füße. Diese standen nicht mehr auf dem Studioboden sondern im grünen Gras. „Komisch“ murmelte ich. „Wieso?!“ fragte Alissa. „Na, überleg doch mal. Warum können wir die Moderatorin noch sehen?“ – „Na, die Kameras filmen sie“ antwortete Alissa. „Das weiß ich. Aber ... warum sind die Menschen, das Mikrofon und die Kameras noch da?“ „Also ...“ begann Alissa, doch mein Bruder fiel ihr ins Wort. „Ich glaube, alles was die Menschen an sich haben oder festhalten wird nicht aufgelöst. Weil die Menschen nicht angreifbar sind!“ – „Wusste gar nicht, dass du so schlau bist!“ staunte ich. „hahaha!“ sagte mein Bruder wütend. Da löste sich das Sofa auf.

Das komische war, dass nur die eine Hälfte verschwand.

„Mist, schon wieder XYABC – Stoff!“ schimpfte da eine Stimmer hinter uns. Alissa schaltete den Fernseher aus und wir drehten uns um. Hinter uns war nur ein Flimmern in der Luft. „XYZA – was noch mal Stoff?“ wiederholte Alissa.

„Sind das Außerirdische?“ fragte mein Bruder interessiert.

„Ich würde eher sagen, dass Ihr Außermarsische seid!“ zischte das Flimmern.

„Ich ahne Schlimmes!“ flüsterte Alissa mir zu.

„Seid ihr das etwas gewesen mit den Zimmer und so?“ fragte mein Bruder drohend. „Ja!“ seufzte das marsische Flimmern. „Ah!“ rief mein

Bruder. Und hätten Alissa und ich ihn nicht rechtzeitig ins Schlafzimmer gezerrt, hätte es womöglich einen Kampf gegeben. Ich brauche nicht zu erzählen, wer gewonnen hätte! Ein marsisches Flimmern, wahrscheinlich mit Ufo, in dem mehrere Revolver und Pistolen lagerten, oder mein kleiner Bruder.

„Was soll das?!“ schrie mein Bruder aus dem Schlafzimmer, das wir vorsorglich abgeschlossen hatten. „Oh, wir dachten du brauchst jetzt deinen Mittagsschlaf!“ riefen wir vergnügt zurück. „Ihr Biester!“ hörten wir noch. Dann gab er auf. Dachten wir.

Als wir nach einer Weile wieder raus ließen – inzwischen hatten wir das Flimmern beruhigt – hatte er das Wasserglas von Alissas Vater in der Hand. „was passiert, wenn ich das den Außerirdischen übergieße?“ fragte er neugierig. „Weiß nicht. Zu uninteressant“ meinte Alissa gelassen. Trotzdem war sie neugierig, das merkte ich.

FORTSETZUNG FOLGT IM SOMMER

Hannah Dziobek, 11 Jahre (SWS: Juni 2010)